

Workshop Senegal / Mali, 28.6.2008 Akademie für politische Bildung Tutzing

1. Vorstellung KAÏTO

- Unsere Firma, die KAÏTO Projekt GmbH, ist auf die Entwicklung von Investitionsprojekten in Westafrika spezialisiert. Unsere beste Referenz: wir investieren selbst in der Region.
- Wir leben als Firma davon, dass unsere Projekte langfristig profitabel sind. Wir suchen und sind selbst Investoren mit langfristigem Engagement
- Unser Schwerpunkt liegt auf der integrierten ländlichen Entwicklung, für die eine moderne Energieversorgung die Basis ist und eine ökologisch genutzte Landwirtschaft das größte Potenzial zur nachhaltigen Wertschöpfung besitzt.
- Um diese Basis zu legen und das Potenzial zu erschließen, setzt KAÏTO moderne Technologie ein, die wir auf die lokalen Bedürfnisse adaptieren.

2. Abfrage der Teilnehmer

- Welche Erwartungen haben Sie an den Workshop?
- Welchen Bezug haben Sie zu Senegal und Mali?
- Warum haben Sie diesen Workshop gewählt?

3. Ziel des Workshops

- Im Tagungsprogramm ist die „kritische Auseinandersetzung mit öffentlicher und privater Entwicklungshilfe“ angekündigt.
- In diesem Workshop skizzieren wir gemeinsam ein Beispiel eines privatwirtschaftlichen Investments im Senegal.

4. Thesen

Entwicklungshilfe sollte wie Interim Management funktionieren. Die Aufgabe des Interim Managers besteht darin, ein Problem innerhalb einer bestimmten Zeit zu lösen – und dann zu gehen. Entwicklungshilfe sollte sich selbst überflüssig machen.

Afrika hat kein Geldproblem. Vielmehr sollten wir von Geldverteilungsproblem sprechen. Es braucht keine Geschenke, sondern Investoren. Wir reden hier nicht von – lokal unabhängiger – Katastrophenhilfe, sondern von wirtschaftlicher Zusammenarbeit.

In 10 Jahren werden die belächelt, die NICHT in Afrika investiert haben. Heutigen Investoren geht es wie denen in China oder Indien vor eben diesen 10 Jahren.

Lokale Wertschöpfung ist die Basis für nachhaltige Entwicklung. Rohstoffabbau verhindert sie!

5. Länderüberblick Senegal, Mali

Gemeinsamkeiten:

Französische Kolonie mit französischem Erbe

- Zentralismus, Administration
- Gute (Aus-)bildungsmöglichkeiten, relativ stabiles Gesundheitswesen
- demokratische Stabilität mit regionalen „Brennpunkten“ (ML: Norden, SN: Süden)
- Staatskonzerne in Privatisierung
- Jeweils einen beherrschenden Wirtschaftszweig (SN: Fischerei, ML: Baumwolle), der exportlastig und ein politisches Minenfeld ist

Unterschiede:

	Senegal	Mali
Lage	An der Küste: gute Erreichbarkeit, relativ geringe Transportkosten	Binnenland: Erreichbarkeit nahezu unberechenbar, Transporte langsam und teuer
Bevölkerung pro Fläche	196.000 km ² für 9,7 Mio Einw., ca. 62% Landbevölkerung	1,24 Mio km ² für 11,1 Mio Einw., wovon ¾ auf 1/3 der Gesamtfläche leben (fruchtbarer Süden). >80% Landbevölkerung
Sprachen	Wolof (36%), Poular (Ful) 17%, Serer 16% Diola 9%, Mande 9%	Bambara (Malinke, Dyula) 64%, Ful 14%, Senufo 10%
Wirtschaft	Fischerei, Erdnüsse (<50%)	Baumwolle: >50% der Exporte
Kontakt zu	Europa: Frankreich, Italien, Spanien	Kanada!
Regierung	Demokratie mit dynastischen Zügen (A. Wade)	Demokratie mit militärischen Zügen (A. T. Touré)

6. Skizzierung eines Beispielprojektes: Jatropha

6.1. Was ist Jatropha?

Jatropha ist eine ebenso unbekanntere wie vielseitige Energiepflanze, die schon als die neue Wunderpflanze für nachhaltige Entwicklung rund um den Äquator gehandelt wird. Jatropha kann viel. Unter anderem liefert sie Pflanzenöl, aus dem ein Generator Strom erzeugt. Und der gleichzeitig heißes Wasser für ein Waschhaus liefert. Selbst Seife kann aus Jatropha-Öl gemacht werden.

Die Jatropha-Pflanze (bot.: *Jatropha curcas*) stammt ursprünglich aus Lateinamerika und ist inzwischen in nahezu allen tropischen und subtropischen Ländern der Erde verbreitet. In Afrika gibt es verschiedene Arten der Jatropha, die alle so anspruchslos wie vielfältig nutzbar sind. Sie gedeiht auf kargen Böden, benötigt wenig Wasser und übersteht selbst längere Dürreperioden. Sie wird bis zu fünf Meter hoch und ca. 50 Jahre alt, wobei die kommerzielle Nutzung ca. 25 Jahre beträgt.

Traditionell als Heilpflanze genutzt, wird die Jatropha-Pflanze von den Bauern meist als Hecke angepflanzt, um Gärten und Felder vor Tieren zu schützen. Da Blätter und Früchte bitter schmecken und giftig sind, werden diese Hecken von Tieren respektiert und gemieden.

Die Jatropha-Pflanze wird gern als „System“ bezeichnet, weil sie einen Ansatz zur integrierten ländlichen Entwicklung bietet. Bereits aus den Nüssen der Heckenanpflanzungen kann Öl für die Seifenproduktion, für Lampen und zum Betrieb umgerüsteter Diesel-Generatoren gewonnen werden. Damit trägt die Pflanze zur Einkommens- und Energiegewinnung in ländlichen Gebieten bei und wirkt zusätzlich der Bodenerosion entgegen.

6.2. Lokale Wertschöpfungskette

Lokaler Rohstoff → veredeln → lokalen Bedarf decken → Überproduktion exportieren

Lokales Einkommen → erhöhte Kaufkraft → Wohlstand → Perspektive

für die lokale Bevölkerung / für den lokalen Markt

Pflanzenanzucht: Verkauf der Jungpflanzen an Plantagenbetreiber

Plantagenbetrieb: Ernte der Nüsse, Verwertung von Baumschnitt

Pressen der Nüsse: Gewinnung von Pflanzenöl, Presskuchen

Vermarktung:

- Gefiltertes Öl: Pflanzenölkocher, Schmierstoff, Veresterung zu Biodiesel, Betrieb von Pflanzenölmotoren
- Filterrückstände: Seife
- Saft aus den Blättern: dermatologische Heilcremes
- Presskuchen: Dünger, Biogasanlagen zur dezentralen Stromproduktion

für den europäischen Investor

- Gewinnbeteiligung an jeder Stufe der Wertschöpfungskette
- Produktionskette in einer Hand: das erleichtert die Qualitätskontrolle und minimiert den Aufwand der lokalen Steuerung,
- direkter Zugriff auf die Rohstoffe: Jatropha erlebt gerade einen „Boom“ und ist von den Setzlingen bis zum Öl Mangelware auf dem Weltmarkt. Lokale Produktion von der Baumschule an sichert hier nicht nur vernünftige Preise, sondern überhaupt die Verfügbarkeit von jungen Pflanzen und Nüssen
- ethisches Investment: mit dem Fokus auf die lokale Wertschöpfung sorgt der Investor für Arbeitsplätze und Einkommen vor Ort und trägt so zur nachhaltigen Entwicklung der Region bei. In seiner europäischen Heimat kann er aus diesen ethischen Argumenten seine Unternehmenskommunikation positiv aufwerten und seine Wahrnehmung in der Öffentlichkeit stärken.

6.3. Erfolgskriterien für die lokale Umsetzung

- Projektentwicklung mit lokalem Knowhow
- Operative Einheit vor Ort für die Durchführung
- Langfristige Finanzierung
- Verständnis und Berücksichtigung des Faktors „Zeit“
- Interkulturelle Kompetenz und Akzeptanz
- Geschärfter Blick für die lokalen Potenziale, Nachrangigkeit von Export-Interessen
- Ausbildung und Fortbildung nach modernen Maßstäben sichern
- Anpassung an lokale Gegebenheiten und Berücksichtigung der Mentalität, Gepflogenheiten und Werte

7. Weitere Informationen

- KAÏTO [Website](#)
- KAÏTO NewsMagazin "[Jatropha](#)"
- KAÏTO [Afrika Business Blog](#)

Wir bieten gern individuelle Workshops zur Projektentwicklung und Vorträge an. Schreiben Sie uns! Wir freuen uns auf Ihre Anfrage.

Kontakt: Heidi Schiller, Geschäftsführerin

KAÏTO Projekt GmbH
Pettenkofenstr. 24, RGB
80336 München
Fon +49 89 5454 6147
Fax +49 89 5454 6152
Mob +49 170 536 18 32
e-Mail: heidi.schiller@kaito-projekt.de